

Sanieren für die Zukunft

Wohnen im Generationenhaus | Dachsanierung als Chance | Sanieren mit Lehm
Das energieautonome Haus | Der aktuelle Förderüberblick
Gute Luft nach der Sanierung | Auf Profis setzen | Gut in die Planung starten



Vorwort

Die Anstrengungen werden in Vorarlberg auf allen Ebenen und in allen Bereichen weiter hochgehalten, um das gemeinsame Ziel der Energieautonomie für Vorarlberg bis zum Jahr 2050 zu erreichen. In Sachen Bauen und Wohnen sind wir bereits auf sehr gutem Weg. Inzwischen ist es nicht mehr nur der Neubaubereich. Längst wurde auch der Sanierungsbereich von der sehr erfreulichen Dynamik erfasst. Der Aspekt der Ökologisierung nimmt bei Sanierungsvorhaben mittlerweile eine maßgebliche Rolle ein. Das ist erfreulich und spricht für die Sensibilität und das hohe Bewusstsein, das in der Bevölkerung vorhanden ist.

Die konsequente Informationsarbeit hat daran ebenso ihren Anteil, wie die vom Land initiierte Sanierungsoffensive, mit der Sanierungsvorhaben kräftig unterstützt wurden. Fakt ist: Wer umweltbewusst saniert, senkt den eigenen Energieverbrauch. Das schont Geldbörse und Umwelt gleichermaßen. Außerdem verbessert energieeffizientes Sanieren den Wohnkomfort. Das wiederum erhöht das persönliche Wohlbefinden und steigert die Lebensqualität. Mit dem Sanierungsschwerpunkt ist es gelungen, Wertschöpfung im Land zu halten und Arbeitsplätze zu sichern.

Aktuell wird überlegt, wie die Richtlinien bei Sanierungen weiter optimiert werden können – analog zu den deutlich verbesserten Wohnbauförderungsrichtlinien für Neubauten. Dahinter steht das Ziel, die Sanierungsrate in entsprechender Qualität noch stärker anzuheben. Dazu soll die Nachverdichtung an bestehenden Wohngebäuden erleichtert und die Umnutzung von bisher gewerblich genutzten Flächen vereinfacht werden. Insgesamt soll bei der Sanierungsförderung künftig stärker nach Einkommen und sozialen Verhältnissen des Förderungswerbers gefördert werden. Geplant ist ein Einkommensbonus, der sicherstellt, dass jene mehr Zuschuss bekommen, die weniger verdienen.

Jedes einzelne Sanierungsprojekt bringt uns dem Ziel der Energieautonomie einen kleinen Schritt näher. Es ist erfreulich, dass sich so viele Bürgerinnen und Bürger zur Nutzung erneuerbarer Energieträger und zum Energiesparen bekennen und Investitionen in eine lebenswerte Zukunft tätigen.



Mag. Karlheinz Rüdissler
Landesstatthalter



Mag. Markus Wallner
Landeshauptmann



Inhalt

- 04 Gemeinsamkeiten**
Vom halbleeren Einfamilien- zum quirligen Generationenhaus
- 09 Selbstversorgung**
Mit PV-Strom und Speicher zum energieautonomen Haus?
- 10 Herzenswärme**
Die richtige Heizung finden: ein Entscheidungsprozess
- 12 Erdverbundenheit**
Lehm als vielfältiger, gesunder und ökologischer Baustoff
- 14 Geldquellen**
Die aktuellen Förderungen für Bauleute im Überblick
- 18 Handwerker**
Beim Sanieren auf Vorarlberger Profis setzen
- 20 Atempause**
Mit den richtigen Materialien wohngesunde Räume schaffen



> Im Zuge einer Generalsanierung ist ein halbleeres Einfamilienhaus zum quirligen Generationenhaus geworden.

Wohnen mit Generationen

Ulrike aus Wolfurt hat gemeinsam mit ihrem Mann Achim ihr Elternhaus saniert und ausgebaut. Drei Generationen leben jetzt unter einem Dach. Warum das ganz harmonisch zugeht und was aus dem Projekt gelernt wurde, erzählt die Familie im Gespräch.

Wir sitzen im Garten und trinken Kaffee, während die Kinder Anna (9) und Ida (6) über die Wiese jagen. Oma Marlies (80) genießt sichtlich entspannt Sonne und Trubel.

Fein habt ihr es hier. Wie lebt es sich denn im Generationenhaus?

Achim: Sehr angenehm. So, dass ich mich freue, heimzukommen.

Ulrike: Ich bin gern daheim. Und ich freue mich, dass wir uns gegenseitig unterstützen und ergänzen.



Nur mit der Oma sind wir komplett!

Ida und Anna

Marlies: Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, wie es vorher war – auch wenn das noch nicht so lange her ist. Allein in dem großen Haus zu leben wäre mir heute ein Graus.

Ist denn der Alltag immer harmonisch?

Ulrike: Ziemlich, ja. Wir sind manchmal für uns, manchmal alle zusammen. Wir kümmern uns um einander.

Achim: Und die Kinder genießen es, mal bei den Eltern, mal bei der Oma zu sein. Da dürfen sie halt auch Dinge, die bei Mama und Papa nicht gehen ...

Wer sich mit dem Thema Generationenhaus beschäftigt, der stößt auf die Frage nach der „Privatsphäre“. Manchmal möchte man ja auch für sich sein. Wie geht das bei euch?

Achim: Die Wohneinheiten im Haus sind getrennt und verfügen über eigene Eingänge. Im großen Garten ergibt sich der Grad der

> Steckbrief

- 1 Haus, 3 Generationen (Oma, Eltern, 2 Kinder), 1 Katze
- 1962 gebaut, 2013 saniert und erweitert
- 186 m² in zwei Wohneinheiten
- Pelletsheizung, Solaranlage mit Heizungseinbindung (vorher Ölheizung)
- Saniert wurde: Fassade, Fenster, Kellerdecke, Innenwände, Böden, Türen, Bäder
- Zubau: Bäder, Schlafzimmer, Garage

Privatsphäre automatisch: Vor dem Haus kann jeder aus der Nachbarschaft dazusitzen, der vorbeiläuft. Hinter dem Haus gibt's die Gartenfläche, da treffen sich die Familien und die Verwandtschaft.

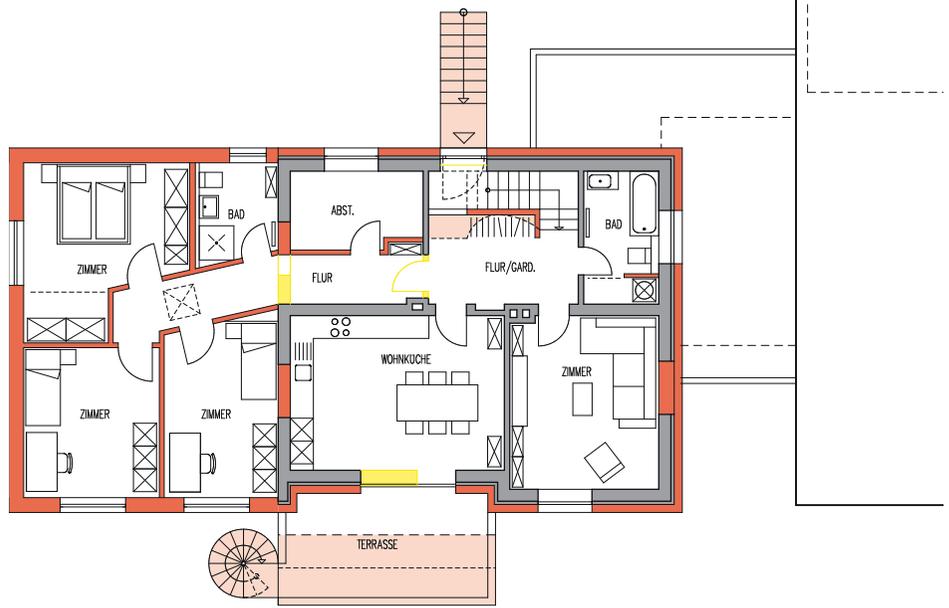
Ulrike: Wir sind sechs Geschwister, da ist eigentlich immer jemand da, um die Mama oder uns zu besuchen und dementsprechend Trubel. Unter dem Dach gibt's einen etwas abgeschirmteren Bereich und unsere Terrasse im ersten Stock ist quasi unser Privatbereich.

Marlies: Der Garten ist unser „zweites Wohnzimmer“ und das „große Spielzimmer“ für die Kinder. Es ist schön, dass der Garten intensiv genutzt wird und sich die Jungen um die Gartenarbeit kümmern.

Was ratet ihr jenen, die darüber nachdenken, ans Elternhaus anzubauen?

Marlies: Zentral ist natürlich die Überlegung, ob die Generationen überhaupt zusammenleben möchten. Sich des Gemeinsamen in allen Facetten bewusst zu sein, ist aus unserer Sicht Basis für das Funktionieren.

Ulrike: Damit das Gemeinsame funktioniert, muss es auch das Private geben. Wir haben auf eine gewisse Trennung geachtet, private und öffentliche Bereiche definiert und uns auch über die weitere Nutzung Gedanken gemacht – schließlich wird irgendwann vielleicht wieder nur eine Generation im Haus leben.



Der Bestand wurde saniert und um Bäder, Schlafzimmer und Garage erweitert.

Achim: Wir haben versucht, mit und nicht „gegen“ den Bestand zu arbeiten. Wir haben nur geändert, was erforderlich war. So konnten wir die Kosten in einem guten Rahmen halten.

Spitalsaufenthalt zurückgekommen ist, haben die Kinder gemeint: „Mei Oma, guat dass'd wied'r do bisch. Jetzt simm'r wied'r komplett!“

Wobei sollte sich jemand, der ein Haus saniert, unbedingt helfen lassen?

Achim: Ein Architekt ist für die gute Entwicklung des Projekts aus unserer Sicht zentral wichtig. Auch bei der Energie-, Haustechnik- und Elektroplanung braucht es einen Profi, der mit den Gegebenheiten des Bestands gut umgehen kann.

Bei euch hört man eine klare Empfehlung für das gemeinsame Wohnen im Generationenhaus heraus ...

Ulrike: Ja, wir haben viel gewonnen, als ganze Familie. Als Oma Marlies heuer von einem

> Tipp

Die Sanierungsbegleitung vom Energieinstitut Vorarlberg hilft dabei, ein Bestandsgebäude mit seinem ganzen Potenzial zu betrachten und sich beim Gang zum Architekten oder Planer über den eigenen Bedarf und die Möglichkeiten im Klaren zu sein. Auf Wunsch unterstützt sie bis zur Abrechnung der Fördergelder. Ein Orientierungsgespräch ist kostenlos. Alle Infos unter 05572 31 202-112.

